

Prof. Dr. Damien Sagrillo
Prof. h.c. Pädagogische Hochschule Kecskemét, Universität Kecskemét-Szolnok
Université du Luxembourg
Faculté des Lettres des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Education
Unité de recherche IPSE
11, porte des Sciences
L-4366 Esch-sur-Alzette
Téléphone: (+352) 46 66 44 9435 Portable: (+352) 661 51 20 94
Bureau: Maison des sciences humaines MSH 35-270
damien.sagrillo(at)uni.lu
[Internetseite Sagrillo](#)

CV

Erste musikalische Ausbildung am Konservatorium der Stadt Luxemburg mit Abschlüssen in Solfège, Dirigieren, Fagott, Tuba und Kammermusik; *Künstlerische Reifeprüfung* an der *Staatlichen Hochschule für Musik Rheinland Köln* im Jahre 1985, *Magister artium* (MA) in Musikwissenschaft, Pädagogik, Deutsche Sprache und Literatur an der Universität zu Köln im Jahre 1989. Promotion in Musikethnologie an der *Freien Universität Berlin* mit einer Dissertation über digitalisierte Volksliedforschung im Jahre 1997.

Künstlerische Tätigkeit ab dem Jahre 1981. Ab 1985 Lehrer am *Conservatoire du Nord* in Ettelbrück, Luxemburg. Zusammenarbeit mit Prof. Helmut Schaffrath an der Universität-Gesamthochschule Essen am digitalen Volksliedforschungsprojekt ESAC (*Essener Assoziativcode*).

Berufung zum Professor an die neugegründete Universität Luxemburg im Jahre 2003 nach sieben Jahren Lehrtätigkeit am *Institut d'Etudes Educatives et Sociales* in Luxemburg. Im Jahre 2005 erfolgte die Erlaubnis, Forschungsprojekte zu leiten.

Sagrillos Publikationen umfassen sowohl wissenschaftliche als auch künstlerische Arbeiten. Seine Forschungsinteressen umfassen Volksliedforschung, Erforschung der Bläsermusik (seit 2012 General der [Internationalen Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik, IGEB](#)), musikpädagogische Forschung und luxemburgische Musikgeschichte und –soziologie. Sagrillo ist außerdem als Gutachter und als Mitglied in verschiedenen internationalen Forschungsorganisationen tätig.

Im Wintersemester 2012/13 war Sagrillo als Gastprofessor für Musikpädagogik an die Universität Würzburg eingeladen. Außer seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ist er auch weiterhin künstlerisch tätig. Im Jahre 2016 wurde Sagrillo als Prof. h.c. an der pädagogischen Hochschule der Universität Kecskemét-Szolnok ausgezeichnet.

Von Popularisierung zu Globalisierung. Besetzungen und Repertoires im Wandel der Zeit

In seiner mit dem Thelenpreis ausgezeichneten Dissertation über die Harmoniemusik in Wien (2015) schreibt David Gasche:

Die Werke ermöglichten den Übergang von den Konzertsälen in die private Sphäre (S. 7).

Vor allem Bearbeitungen von Opern und Sinfonien wurden breiteren Bevölkerungsschichten zugänglich. Anlässlich des 200. Geburtstages Richard Wagners schreibt Friedrich Weyermüller.

„Als besonderer Freund der Militärmusik, deren vielfältige Möglichkeiten zur Popularisierung seiner Werke er erkannte und schätzte, pflegte er Kontakte zu Militärkapellmeistern und -musikern, scheute auch nicht davor zurück, gelegentlich selbst den Taktstock zu ergreifen, um seine Melodien mit militärischen Musikkorps zur Aufführung zu bringen.“ ([Blasmusikzeitung](#), 5/2013, S. 25)

Genauso wie Mozart war Wagner an der Popularisierung seiner Musik interessiert.

Der Grundstein für den Wandel des Repertoires hatte vor allem auch ökonomische Gesichtspunkte, und die bezogen sich zunächst auf die Besetzungen. In seiner ebenfalls mit dem Thelenpreis ausgezeichneten Dissertation über die Instrumentierung amerikanischer College-Blasorchester (1995) führte Joseph Manfredo Interviews mit Dirigenten durch. Diese betonten:

Natürlich wünschten die Verleger eine standardisierte Instrumentierung, so dass sie Literatur publizieren konnten, die von Dirigenten gespielt werden konnte. (S. 221)

Der herausstechende Nachteil, den Sousa im Jahre 1930 feststellte, ist demnach heute gegenstandslos geworden.

Das Sinfonieorchester hatte einen entscheidenden Vorteil gegenüber der Bläserbesetzung, weil ab der Zeit Haydns, dem Vater des Sinfonieorchesters, bis zum heutigen Tage, die Orchestrierung sich nicht verändert hat ... Das Militärorchester ist jedoch in jedem Land verschieden besetzt, und ... heute ist eine für Orchester arrangierte Komposition ebenso spielbar in Frankreich oder in Spanien, in England oder in Amerika, in Deutschland oder in Österreich, aber das gilt nicht für das Blasorchester. Jedes Land hat unterschiedliche Instrumentierungen für Blasorchester und die gleiche Orchestrierung für Sinfonieorchester. (Sousa 1930, S. 28).

In meinem Vortrag geht es nicht darum, eine vollständige Geschichte von Blasmusikrepertoires und –instrumentationen in Bezug auf wirtschaftliche

Gesichtspunkte zu liefern, aber auf die Vor- und Nachteile einer Entwicklung einzugehen, die weder umgekehrt, noch angehalten werden kann. Der Verlust idiomatisch bedingter Klangfarben wäre ein solcher Nachteil. Während Bernhard Habla unterstreicht, dass

... erst mit der Zunahme originaler [konzertanter] Kompositionen für Blasorchester [...] auch das Bewußtsein einer klanglich eigenständigen Orchesterform [stieg] (Habla, Besetzung und Instrumentation, p. 9)

... erwidert Hofer mit einem Argument, welches ästhetische Facetten in Bezug auf spezifische Instrumentierungen, Interpretationen und Spielweisen, zuzüglich sozialer Aspekte mit einbezieht. (Hofer, Gedanken zur Ästhetik, Festschrift Suppan, 1993 S. 273). Hinzuzufügen wäre, knapp ein Vierteljahrhundert später, die Auswahl der Konzertprogramme im Hinblick auf unbegrenzten Zugang zu Musik.